Düsseldorfer Zeitung.

N. 140. Mittwoch den 13. Juni. 1827.

Des h. Frohnleichnamfestes wegen erscheint diese Zeitung morgen nicht.

Preußen.

Köln, vom 11. Juni.

Heute wurde in unserer Metropolitan-Domkirche der zweite Jahrestag der Consekration unsres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofes, Ferdinand August, Grafen Spiegel zum Desenberg und Canstein rc. Excellenz, aufs feierlichste gehalten. Schon am Vorabende des Festtages hatte das große Geläute der Domkirche die Feier angekündigt. Gegen 10 Uhr Morgens fuhren Se. Erzbischöfliche Gnaden, als apostolischer Legat mit der Cappa magna geschmückt, im Galla-Wagen zu der Domkirche, wo Hochdieselben beim Eintritte von dem Hochwürdigen Metropolitan-Domkapitel auf herkömmliche Weise in Prozession empfangen wurden. Der Bischof von Samaria, Weihbischof der Erzdiözese Köln, Freiherr von Beyer, hielt das feierliche Pontifikal-Amt. Zum Schlusse der Feierlichkeit wurde von dem Musikchore der Lobgesang Te Deum zur Danksagung gesungen. — Der allmächtige und gütige Vater wolle das Gebet der Kölnischen Kirche erhören, welche heute zu Ihm flehete: Gott, Hirt und Regierer aller Gläubigen, siehe gnädig auf deinen Diener Ferdinand August, dem Du die Obsorge Deiner Kirche hast übergeben wollen; laß ihn, wir bitten Dich, durch Wort und Beispiel die Wohlfahrt seiner Untergebenen befördern, auf daß er sammt der ihm anvertrauten Heerde das ewige Leben erlange.

Deutschland.

Mainz, vom 10. Juni.

Heute nach drei Uhr Nachmittags zog ein Gewitter von Nordost über die hiesige Stadt; in dem Dome läutete man wegen der Nachmittags-Andacht mit allen Glocken; die ganze Athmosphäre schien ruhig, und das Läuten hatte so eben aufgehört, als der Blitz auf der Ostseite oben in den Thurm schlug, auf dieser Seite herab über das Blechdach, welches die neu angebaute Treppe deckt, hinweg fuhr, hievon absprang, ein Stück Mauer aus dem Thurme riß, das Dach des Langhauses mit dem Schutte bedeckte, und dann über das Dach auf die blechenen Rinnen und in den ehemaligen Kirchhof hinabgleitete.

In diesem Augenblicke hörte man einen betäubenden Schlag, und die Ostseite des Thurmes war mit einem so dicken Rauche bedeckt, daß man in den anliegenden Straßen schon Feuerruf hörte, obschon der Blitz nicht gezündet hatte. In der Kirche selbst hörte man nur den Schlag und das Gerassel der Scheiben, die durch die Explosion brachen, und hinein fielen.

Seit 1773 hatte das Wetter nicht in dem Dom eingeschlagen.

Türkei.

Triest, vom 2. Juni.

Ein Schiff, das Syra am 19. Mai verließ, bringt die für alle Freunde der griechischen Sache so traurige Nachricht, daß die Griechen unter den Mauern der Akropolis eine große Niederlage erlitten haben, in deren Folge dieses Bollwerk des neuen, und Denkmal der Unsterblichkeit des alten

Miszellen.

Die großen Künstler im Kleinen.

Auf einem Kirschkerne der kleinsten Gattung hat Leo Pronner in Nürnberg die beiden Stadtwappen vollkommen schön ausgedrückt, geschnitten, und in demselben zwei Dutzend zinnerne Teller, ein Dutzend Messer, die Klingen von Stahl und die Hefte von Holz, wie auch ein Dutzend Löffel von Burbaum gemacht, eingelegt. Ein schwäbischer Drechsler, Oswald Uerlinger, hatte ein Pfefferkorn in der Größe einer Erbse sehr künstlich ausgedreht, wie einen Becher oder ein Trinkgeschirr. Es hatte ein elfenbeinernes Füßchen und dergleichen Deckel. 1600 kleine Becherchen aus Elfenbein, wovon das Obertheil breit und hohl, der Fuß auch etwas breit, das mittlere Stück aber schmal und dünne, und der Rand eines jeden noch überdieß mit Gold überzogen war, konnten hineingelegt werden. Ohne ein Microscop konnte man sie aber nicht erkennen. Um 1200 Stück hineinzulegen brauchte man 2 Stunden. Eben dieser Künstler hat noch einen andern kleinern Pokal aus einem Pfefferkorne gemacht, mit einem Fuße und Deckel von reinem Golde geziert, und darein nur 300 kleine goldene, polirte, gedrechselte Kelche gethan, weil sich das Gold nicht wie das Elfenbein ausgraben läßt. — Der schon genannte Leo Pronner, eigentlich ein vertriebener Edelmann, konnte das Vater unser mit Frakturschrift so zart schreiben, daß man solches mit einer halben Erbse bedecken konnte. Die

Griechenlands, unrettbar verloren ist. 3500 Griechen blieben auf dem Platze, und Karaiskaki mit dem größten Theil der Missolunghier hauchten dabei ihre Heldenseelen aus. Die Besatzung der Akropolis soll im Begriff gestanden seyn, sich in die Luft zu sprengen. Es herrscht eine unbeschreibliche Bestürzung unter den Griechen.

(Ebendaher von demselben Datum, von einem andern Korrespondenten.) Briefe aus Syra vom 19. Mai lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß das zur Befreiung der Akropolis ausgerückte griechische Armeekorps, welches alles enthielt, was die Nation aufbringen konnte, geschlagen worden sey. Der Seraskier, durch die um die Mitte vorigen Monats aus Konstantinopel eingetroffenen regulairen Truppen bedeutend verstärkt, umzingelte das griechische Korps, welches sich nur mit großem Blutverlust, und nach Aufopferung von mehr als 3000 Mann durchschlagen konnte. Unter den Gebliebenen befindet sich der wackere General Karaiskaki. Die Akropolis war zwar noch nicht gefallen, doch wurde über die Kapitulation unterhandelt. Auf der Rhede von Athen lagen eine französische und eine englische Fregatte, so wie die kaiserl. östreichische Korvette Carolina, um bei der Unterhandlung als Vermittler behülflich zu seyn, und die Rettung der Besatzung zu sichern. — Aus Konstantinopel bringen die Briefe vom 10. Mai nichts Erhebliches. Die von den Dardanellen ausgelaufene Flotte scheint glücklich in Navarino angelangt zu seyn. — Wie man aus Smyrna vom 3. Mai schreibt, war Lord Cochrane sehr bemüht, die griechische Regierung auf europäischen Fuß zu ordnen und den Seeräubereien Einhalt zu thun, doch wurde er wenig unterstützt. Die Marine schien sich jedoch seinem Kommando unterwerfen, und ihren Ruhm, besonders auf Einladung des Admirals Miaulis, mit ihm theilen zu wollen.

(Allg. Ztg.)

Frankfurt, vom 10. Juni. Heute hier angekommene briefliche Nachrichten aus Wien melden, Athen sey in Folge eines von den Türken unternommenen Sturmes, bei welchem von beiden Seiten 7000 Mann umgekommen seyn sollen, in die Hände der Türken gefallen. Möchten die nächsten zu erwartenden offiziellen Berichte diese Nachricht als ungegründet erklären!

Aus der Schweiz, vom 6. Juni.

Am 26. Mai traf ein neues Unglück das Dampfschiff Léman Vaudois. Auf der Rückfahrt von Genf überfiel es ein heftiger Wind, der eine Segelstange brach, die dem zunächststehenden Reisenden den Schädel spaltete, so daß er alsbald starb. Es war ein Britte, der Oberst Storey, der mit Gattin und sieben Kindern seit Kurzem ein Landhaus bei Lausanne bewohnte. In Ouchy erwarteten diese den Vater und empfingen die Leiche!

Frankreich.

Paris, vom 8. Juni.

Man ist hier (schreibt man aus Wien vom 31. v. M.) sehr aufmerksam auf die Begebenheiten im Osten, und erwartet mit Ungeduld den letzten Entschluß, den die Pforte wegen der ihr rücksichtlich Griechenlands gemachten Anträge nehmen wird. Unser Kabinet, im Einverständniß mit den andern großen Mächten, scheint alles Mögliche anzuwenden, um den Divan zu vermögen, daß er die Forderungen der Mächte zugestehe. Man behauptet, es seyen einstweilen, bis die Lösung des Problems eintrete, Befehle auf den Nothfall an die Generale ergangen, welche die östreichischen Truppen in der Bukowina und im Bannat kommandiren. Man glaubt, die Absicht sey, sich in einer furchtbaren Stellung zu zeigen, um Servien zu beobachten, während die Russen ihre Posten am Pruth und an der Donau näher zusammenziehen würden.

— Die Etoile versichert, daß die Unterhandlungen zu Konstantinopel und London unablässig fortgesetzt würden.

Großbrittanien.

Man findet (bemerken die Times) unter den Pairs, welche die Mehrzahl für das Amendement des Herzogs von Wellington gemacht haben, die Namen einiger edeln Lords, welche dafür bekannt sind, daß sie nicht nur die Grundprinzipien der Getreidebill selbst anerkannt hatten, sondern daß sie auch Freunde des jetzigen Ministeriums sind. Daraus ergibt sich, daß der Herzog von Bedfort, die Lords Fitz William, Derby, Jersey und Dacre nicht glaubten, daß sie beim Stimmen für das Amendement in eine feindselige Stellung mit dem Ministerium des Königs träten, und in dem Augenblick gar nicht vermutheten, daß durch die Abänderung einer ihrer Hauptverfügungen die Bill auch in ihren andern Theilen zu Grunde gehen müßte.

Die Times setzen hinzu: In dieser Lage kann man entweder die Gelegenheit benutzen, wenn das Comité seinen Bericht erstatten wird, sich einen festen Begriff von den Vortheilen zu machen, welche die Torys von der anscheinenden Verbindung der Freunde des Ministeriums mit seinen eifrigen, verblendeten Feinden zu ziehen meinen, oder aber man kann eine neue Bill vorschlagen, wobei eine neue Stimmenverschiedenheit sich ergeben muß und den

---

6 Hauptstücke der christlichen Lehre schrieb er so fein, daß man sie mit einem gewöhnlichen Pfenning zudecken konnte. — Der Mathematiker Daniel Schwenter bekam von ihm ein Stück, worauf 12 Vaterunser und der Glaube geschrieben, in der Mitte aber ein Crucifix mit Maria und Johannes gezeichnet waren. Man konnte solches auch mit einem Pfenninge bedecken und nur durch ein Vergrößerungsglas erkennen und lesen. Rosse und Reiter schnitzte er aus Holz und Elfenbein, die man beide durch ein kleines Nadelöhr schieben könnte.

Beethovens Kopf.

Merkwürdig ist folgende wahre Begebenheit, die selbst vielleicht den meisten Wienern noch unbekannt ist. Zwei Tage nach dem Leichenbegängnisse Beethovens stellten sich bei der Frau des im Spital krank liegenden Todtengräbers zwei ansehnlich gekleidete Fremde ein, und boten ihr tausend Gulden, wenn sie ihnen den Kopf Beethovens verschaffen wollte, wobei sie ihr den die Belohnung enthaltenden Sack mit Thalern zeigten. — Das Weib, durch das geheimnißvolle Wesen der Fremden und die angebotene hohe Geldsumme ängstlich und mißtrauisch gemacht, bestellte die ihr eindringlich Zuredenden auf die Nacht, selbst aber geht sie zu ihrem kranken Manne, dem sie das Ganze anzeigt. — Dieser, weit entfernt den lockenden Vorschlag anzunehmen, befiehlt ihr sogleich den ganzen Hergang bei der Polizei anzuzeigen, was jene auch thut. Es wurden sogleich alle möglichen Maaßregeln getroffen, diese Ruhestörung des allen so theuren Leichnams zu verhindern, — doch muß-

eigentlichen Zustand der Meinung im Oberhause genauer erhellen wird.

Man gesteht zu, man habe bei dem Amendement, wo man den Preis, über welchem das Getreide im Entrepot auf den Markt gebracht werden dürfte, über 62 Schilling (auf 66) erhöhte, den Zweck gehabt, erdichtete Steigerungen der Preise zu verhindern. Allein auf diese Art wird unter dem Schein eines bloßen Reglements das Prinzip des Gesetzes selbst ganz entstellt. Die Bill war in ihrem Ursprung bestimmt, dem Verbot der Einfuhr des fremden Getreides ein Ende zu machen, und die Einfuhr in allen Fällen gegen eine gewisse Abgabe zu erlauben. Durch das berüchtigte Amendement des Herzogs von Wellington hat die Kammer der Lords das Verbotsprinzip wieder ins Leben gerufen und in ein Gesetz verschmolzen, dessen Zweck die Aufhebung alles Verbots war.

Der Weizen z. B. kann aus Holland eingeführt werden, wenn der inländische auf 62 Schilling steht, vermöge einer Abgabe von 20 S. 8 D.; wenn aber derselbe Weizen in englischen Entrepots verschlossen ist, so kann man ihn, wenn der englische Weizen auf 62 Schil. steht, so wie das Amendement lautet, aus den Entrepots nicht auf den Markt bringen, auch wenn man 20 Sch. 8 D. bezahlt, ja nicht einmal wenn man 40 Sch. 8 D. erlegte, überhaupt durchaus nicht und unter keiner Bedingung auf den Markt bringen; der Weizen im Entrepot ist durch den Herzog von Wellington verboten. Der holländische Kaufmann ist somit im Fall, daß er uns ernähren und sein Glück auf diese Art machen kann, während der englische Kaufmann, der Weizen im Entrepot hat, dabei zuschauen muß, und sich zu Grunde richtet, und das englische Volk ist genöthigt, den Wind abzuwarten, bis er günstig wird, damit ihm Brod aus dem Texel und aus der Schelde zukomme.

Mithin ist ein Handlungszweig, welchen das Parlament in den letzten Zeiten so sehr begünstigt hat, im tiefen Grunde angegriffen. Das Entrepotsystem, das weiseste, das sicherste Mittel, was je im Interesse des Ganzen erfunden worden, ist gänzlich und mit einem Schlage in Rücksicht des unserer Insel so nöthigen Getreides vernichtet. Wenn man dem einführenden Handelsmann den Vortheil von 4 Schillingen über den Entrepotskaufmann zugesteht, wie das im Amendement geschieht, so kann man fragen, ob jemand toll genug seyn werde, künftig Entrepots zu errichten?

Welche Hülfe werden wir alsdann finden, wenn ein plötzlicher Schrecken sich zeigen oder eine plötzliche Steigerung eintreten sollte?

— Man sieht die gestrige Nachricht, Hr. Canning werde zu Ende der jetzigen Parlamentssitzung die erste Ministerstelle an den Marquis von Lansdown abgeben, und er selbst wieder die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen, für einen Traum der jetzigen Opposition an.

— Am 5. d. sind während der Ebbe die HH. Brunel und Bramisch mit der Taucherglocke in den Grund des Flusses gegangen, und haben gefunden, daß der eingesenkte Bretterboden darum das Loch nicht stopfte, weil er schief auflag: man hatte sich geirrt, als man das erstemal geglaubt, er sey durch den Strom von dem Loche abgetrieben worden. Wahrscheinlich ist die Ursache davon, daß das Floß nicht hinlänglich beschwert war, und diesem will man nun abhelfen; sollte aber auch dieses nicht helfen, so wird man andere Mittel mit Einbau auf dem Grunde anwenden.

London, vom 7. Juni.

Briefe aus Konstantinopel vom 6. Mai melden, daß die Türken große Kriegszurüstungen machen, und entschlossen zu seyn scheinen, den Vorschlägen der europäischen Mächte in Ansehung Griechenlands kein Gehör zu geben. (Sollte sich die Niederlage der Griechen bei Athen bestätigen, so würde dadurch die Hartnäckigkeit der Türken natürlich noch größer werden.)

— Die Fonds sind etwas gefallen; es gehen darüber verschiedene Gerüchte, z. B. von Ausrüstung einer Flotte nach dem mittelländischen Meere, von Absendung von Verstärkungen nach Portugal, ꝛc.

Anzeigen.

Freiwilliger Verkauf.

Der Unterzeichnete wird am Montag den 18. dieses Monats und an folgenden Tagen, jedesmal Morgens neun Uhr, die hinterlassenen Mobilien des dahier verstorbenen königl. Oberförsters Herrn Friedrich Riese, als: ein Pferd, ein Fohlen, Jagdhunde, Schießgewehre, Hirschfänger, Hausmobilien aller Art, Ackergeschirre, Leinewand und Silbergeschirr, im Sterbhause, öffentlich an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Dormagen, den 8. Juni 1827.

Der Gerichtschreiber
Wahl.

Länderei-Verkauf.

Freitag den 15. dieses, Nachmittags 2 Uhr, wird Unterzeichneter bei dem Hrn. Eickler, Wirth zum Adler in dem Dorfe Hamm, nachbenannte aus der Nachlassenschaft des verlebten Winand Heckhausen vom Ader-Hofe herkommende im Hamm gelegene Gründe, an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen, als: 1) Land

---

ten, was höchst sonderbar ist, die Fremden auch sogleich alles erfahren haben, denn in der bezeichneten Nacht ließ sich keiner sehen. — Erst nach sieben Tagen erschien der ältere derselben bei der Frau, und mit harten Worten ihr ihre Voreiligkeit vorwerfend, sagte er: „Dich hast Du um 1000 fl., und uns um den Kopf des größten Mannes gebracht, dem größere Ehre zugedacht war, als sie ihm hier werden wird.“ — Sprach's und verschwand. —

Theure Nachlässigkeit.

Im Jahr 1803 bewohnte der verstorbene Fürst Berthier ein Haus zu Boulogne sur Mer, von wo er so schnell abgerufen ward, daß er das Aufkündigen vergaß. Der Wirth bewahrte ihm die Wohnung 33 Monate lang auf, und hatte eine Schadenklage gegen des Fürsten Erben erhoben, welche zu des Hauswirths Gunsten entschieden worden ist. Die Erben mußten 11,000 Fr. zahlen. — Aehnliches widerfuhr einem englischen Lord. Er hatte einen Fiaker stundenweise gemiethet, aber bei seiner Nachhausekunft ihn abzudanken vergessen, und wenige Augenblicke nachher eine Reise ins innere Frankreich angetreten. Der Kutscher, kein Dummkopf, ließ sich in gehöriger Form bezeugen, daß Mylord ihm befohlen hatte, ihn zu erwarten, und daß er 6 Monate in einem Wirthshause, seinem Hotel gegenüber, zu seiner Verfügung geblieben sey. Der Engländer wurde, zum großen Ergötzen der Pariser, verurtheilt, alle Unkosten für den Mann, die Pferde und den Miethlohn des Wagens zu bezahlen.

an der Kreuzkapelle, groß 0 1/2 Viertel Morgen — 2) dito im Thal-Acker, groß ein Morg. — 3) dito am Feigelshof 2 Morgen. — 4) dito am Holterweg, groß 3/4 Morg. — 5) dito am neuen Hofe, groß 3/4 Morg. — 6) eine Sohle Gras auf der Warth, und dann 7) die Hälfte einer halben Sohle.

Düsseldorf, am 7. Juni 1827.

J. Müller, Notar.

Unterzeichneter hat seine Kohlenhandlung seinem bisherigen Factor Ludwig Rudolff abgestanden. Indem er dieses seinen geehrten Abnehmern hiermit ergebenst anzeigt, dankt er denselben verbindlichst für den Zuspruch, womit sie ihn beehrt haben, und bittet sie diesen seinem Nachfolger angedeihen zu lassen.

Düsseldorf, am 9. Juni 1827.

J. Perpeet.

Unter Bezug auf vorstehende Anzeige, bitte auch ich das verehrliche Publikum ergebenst, mich mit recht vielem Zuspruch zu beehren. Ich werde mich bestreben, dasselben durch preiswürdige Waaren zu verdienen. Bestellungen geschehen in meinem Hause, Hundsrückenstraße N. 576 und im Magazine, welches am neuen Hafen zwischen jenen der Herren Peters und Wippel liegt.

Düsseldorf wie oben.

Ludwig Rudolff, Kohlenhändler.

Am künftigen Donnerstag den 28. Junius 1827, des Morgens um 11 Uhr, soll durch unterzeichneten Notar, im Gasthause bei Huthmacher in Siegburg aus Haß der Gemeinschaft und Untheilbarkeits halber das schöne Gut zur Mühlen, in einer reizbaren Gegend am Siegfluß, eine halbe Stunde von Siegburg gelegen, aus den ehemaligen Gütern zur Mühlen und Zum Kersbroich bestehend, landtagsfähig, dem Freiherrn von Mehring, Rentner in Köln, und dessen Frau Schwester zugehörig, haltend circa 466 Morgen Hofraum, Garten, Ackerland, Wald, Weiden-Gewächs, Weyern und Weingarten, und abgeschätzt zu 10,561 Thaler 5 Groschen, zum vorläufigen Verkauf ausgesetzt und dieser unter den bei unterzeichnetem Notar offen liegenden Bedingungen zugeschlagen werden.

Jacob Joseph von Klein,
Königl. Notar in Siegburg.

Erprobtes, unfehlbares Mittel, die Sommerflecken, so stark sie auch seyen, für immer zu vertreiben.

Es ist die Frucht vieljährigen Studiums, und der Dank von vielen tausend Schönen lohnt bereits die wichtige Erfindung dieses Mittels, dessen Unfehlbarkeit dadurch den höchsten Werth erhält, daß es auch der feinsten Haut nicht nur keinen Nachtheil bringt, sondern sogar ihre Zartheit und Schönheit nur noch erhöht. Da nicht Gewinnsucht, sondern der Wunsch, der Menschheit durch meine Kenntnisse zu nutzen, mich zum öffentlichen Verkauf dieses Mittels bestimmt, so wird man sich dadurch den geringen Preis von 5 Franken p. versiegeltes Fläschchen nebst Gebrauchs-Anweisung erklären und mir Bestellungen und Gelder postfrei senden, so wie für Verpackung für 1 — 3 Fläschchen 1/2 Fr., für 4 — 6 Fl. 3/4 Fr., für 7 — 12 Fl. 1 Fr., für 13 — 24 Fl. 2 Fr., für 25 — 50 Fl. 3 Fr., für jede 50 Fläschchen weiter 2 Franken zu senden die Güte haben. Paris, im April 1827.

J. C. W. Willer,
chirurgien-médicin,
rue J. J. Rousseau N. 20.

Obiges Mittel ist auch bei Hrn. Franz Boutet auf der Hafenstraße in Düsseldorf zu haben.

Am künftigen Sonntag den 17., 18. und 19. Juni wird bei einfallender Kirmes bei den Geschwistern Cürten in Gerresheim Tanzmusik gehalten, wozu ein jeder freundschaftlichst eingeladen wird.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich meine Kaffestube in die erste Etage verlegt habe, und indem ich mich zu vermehrtem Zuspruch empfehle, bemerke ich, daß das Unterhaus, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, zu vermiethen

H. Gianella,
Flingerstraße im Casino.

Auch kann bei mir ein junger Mensch als Marqueur, der auch sonstige Hausarbeit mit verrichten muß, in Dienst treten.

Ein schönes und geräumiges Wohnhaus mit Remise, Stallung rc. ist zu miethen oder auch zu kaufen, und mit dem ersten August zu beziehen. Eine mittlere Etage kann gleich bezogen werden. Das Nähere ist in der Hohestraße N. 1193 zu erfragen.

Auf der Ratingerstraße bei Wittwe Hartenfels ist das Unterhaus zu vermiethen.

Das auf dem Flingersteinwege nahe an der Stadt gelegene mit N. 64 bezeichnete Haus nebst Hintergebäude und geräumigem Garten, steht billig zu vermiethen und am 1. Juli d. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man im Hause selbst.

In der Karlstadt N. 1179 ist der erste und zweite Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere im Hause selbst.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Flingerstraße N. 884 ist im Hinterhaus eine Wohnung, wobei eine Werkstelle, ist zu vermiethen.

Bei M. Schenck auf der Grabenstraße stehen auf dem ersten Stock 3 schön meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein Hinterhaus, wo unten eine geräumige Werkstelle und oben eine Wohnung nebst Speicher zu vermiethen ist, sagt die Expedition.

Auf der Marktstraße in N. 387 sind auf dem zweiten Stock 3 Zimmer zu vermiethen und bis zum ersten August zu beziehen. Auch ist ein Pferdestall zu vermiethen.

Ein Pröbchen türkischer Justiz.

Ein Mahomedaner hatte zufällig und unversehens einem Jude ein Auge ausgestoßen. Der Jude klagte auf die Strafe der Wiedervergeltung. Der Kadi entschied nach langem Blättern in den Gesetzbüchern: „Es sey für den Fall in den Gesetzen nichts bestimmt, aber es stehe darin, wenn ein Mahomedaner einem Juden beide Augen ausgestoßen, so solle die Obrigkeit ihm wieder ein Auge nehmen lassen.“

„Willst Du also,“ fuhr der Kadi gegen den Juden fort, „daß ich dem Beklagten ein Auge nehmen lassen soll, so laß Dir vorher von ihm auch Dein zweites Auge ausreißen.“

Da der Jude seine Rache so theuer nicht erkaufen wollte, so ward der Beklagte losgesprochen.

Im Dorfe Ostrichen (Liegnitzer Reg.-Dep.) starb nach viertägigem Erkranken der Dienstknecht Reckerd an den Zeichen der Wasserscheu. Vier Wochen vorher war derselbe von einem fremden und wieder entlaufenen Hunde an der rechten Hand gebissen worden, worauf er jedoch eben so wenig achtete als ärztliche Hülfe nachsuchte, vielmehr bis zum Ausbruch seiner tödtlichen Krankheit seine Arbeit ununterbrochen verrichtete.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.